

Gemeinsamer Kampf für Bahnlinie

Das Fricktal und das Zurzibiet setzen sich für Personenzüge zwischen Laufenburg und Koblenz ein.

Louis Probst

Trotz doppeltem Nein – aus Aarau und Bern – wollen sich der Planungsverband Fricktal Regio und der Gemeindeverband Zurzibiet Regio weiter dafür einsetzen, dass auf der Bahnstrecke Laufenburg–Koblenz wieder Personenzüge verkehren. Das ist an einer Informationsveranstaltung der beiden Planungsverbände in Leibstadt klar zum Ausdruck gekommen. Bei den rund 50 Behördenvertretern aus dem Einzugsgebiet der Bahnstrecke, die am Anlass teilnahmen, fand die Absicht der Replas Unterstützung. Illusionen macht man sich jedoch keine. «Wir erwarten nicht, dass die Strecke in den nächsten fünf bis zehn Jahren wieder für den Personenverkehr geöffnet wird», sagte Fricktal-Regio-Präsident Christian Fricker.

«Müssen Regierung und Verwaltung überzeugen»

Die Planungsverbände wollen jetzt, so Zurzibiet-Regio-Präsident Felix Binder, gemeinsam eine Organisation aufbauen, die das Thema aufgleisen wird. «Wir müssen die Regierung und die Verwaltung überzeugen», sagte Felix Binder. Geld sei vorhanden, meinte er mit Blick auf das Strategische Entwicklungsprogramm Bahninfrastruktur (STEP).

Für die Wiederaufnahme des Personenverkehrs, der 1994 eingestellt worden war – seither wird die Strecke nur noch für den Güterverkehr genutzt –, sprechen nach Ansicht der Planungsverbände unter anderem der Umsteigeeffekt vom motorisierten Individualverkehr auf den öffentlichen Verkehr sowie die zu erwartenden Auswirkungen des Entwicklungsschwerpunktes Sisslerfeld. Man geht davon aus, dass in diesem



Heute verkehren die Züge nur bis Laufenburg. Fricktal Regio und Zurzibiet Regio wollen, dass die Züge bis nach Koblenz fahren. Bild: Archiv

Industriegebiet, für das gegenwärtig eine Testplanung läuft, mehrere tausend Arbeitsplätze entstehen werden.

Für die Wiederbelebung der Rheintalstrecke haben sich auch CVP-Grossräte ausgesprochen. In einem Postulat fordern sie den Regierungsrat auf, beim Bund die Wiedereinführung einer Interregio-Bahnverbindung zwischen Winterthur und Basel zu beantragen.

Wichtig fürs Sisslerfeld und die Fricktaler Mittelschule

Grundlage des Anlasses bildete eine Studie, die von den beiden

Planungsverbänden in Auftrag gegeben worden war. Ziel der Studie, die von Meinrad Schraner (Vorstand Fricktal Regio/Vizeammann Laufenburg) vorgestellt wurde, war es, aufzuzeigen, wie die Erschliessung der Region mit öffentlichen Verkehrsmitteln verbessert werden könnte.

Die Studie sieht allerdings die Lösung einseitig im Ausbau des Bussystems. Dazu Meinrad Schraner: «Die Wiederbelebung der Rheintalstrecke ist bestimmend für die Bedeutung und das Wachstum der Region. Wir müssen dranbleiben, uns orga-

nisieren und Forderungen stellen.»

Diese Meinung wurde von den Behördenvertretern offensichtlich geteilt. So gab etwa Peter Weber (Gemeindeammann Mettauertal) zu bedenken: «Wenn wir jetzt keinen Druck machen, wird das Thema Personenverkehr auf der Bahn zwischen Laufenburg und Koblenz in einer Schublade verschwinden.» Grossrat Andreas Meier (Klingnau) betonte: «Wir müssen uns wehren. Es braucht auch bei uns eine Strukturförderung. Das Postulat der CVP-Grossräte weist in die richtige Richtung.»

Grossrat Werner Müller (Wittnau) gab seinem Erstaunen darüber Ausdruck, dass die Studie nur auf den Bus setzt.

Beat Käser (Gemeindeammann Stein) wies nicht nur auf die Erschliessung des Industriegebietes Sisslerfeld hin, sondern auch auf die geplante Mittelschule im Fricktal. «Es ist daher sicher nicht schlecht, die Wiedereinführung des Personenverkehrs auf der Bahn im Abschnitt zwischen Laufenburg und Koblenz weiter zu verfolgen», stellte er fest. «Vor allem auch, weil die Gleise ja vorhanden sind.»

Grenacher

Liebe Françoise Moser

Sie haben es nicht leicht, dieser Tage, als Frau Gemeindeammann von Kaiseraugst.

Die Liebrüti-Krähen etwa machen Ihnen das Leben schwer. Ein Unbekannter hat schon mal damit begonnen, mit einem Laserstrahl die Krächzbalge auszumerzen – was Sie aber gar nicht goutieren.

Nur gut darum, dass andernorts schön die Sonne scheint.

Bei der Fricktalkonferenz beispielsweise haben Sie ein überarbeitetes Leitbild für den Planungsverband Fricktal Regio präsentiert mit einem innovativen Erkenntniswert, der – wetten? – um die Welt gehen wird: «Die Menschen», verkündeten Sie, Frau Moser, «sollen nicht nur hier arbeiten und schlafen – sie sollen sich hier auch zu Hause fühlen.»

Nei aber!

Mir ist ganz trümlig ob all der schönen Wörtli und tollen Bildli und ihres Versprechens: «Das Fricktal will die zunehmend komplexeren Herausforderungen gemeinsam angehen und damit der Entwicklung der Region Impulse verleihen, Synergien nutzen und die hervorragende Position des Fricktals halten.»

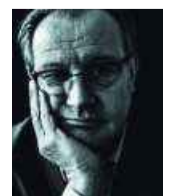
Das tönt cheibe guet, Frau Moser. Bloss ist damit noch kein einziger Nagel im Brett. Die Realität wird an wahren Fakten gemessen.

Haben Sie also zusammen mit Ihren Mitstreitern ein wenig Mut und sagen Sie mir und den gut 80 000 Fricktälern, die für Ihre Bütz in der Regionalplanung zahlen, was Sie konkret für die Region erreichen wollen.

Machen Sie also das, was in der Wirtschaft üblich ist: Setzen Sie verbindliche Ziele. Priorisieren Sie das aktuelle Fuder, sorgen Sie zum Start vielleicht für eine einvernehmliche Position des Fricktals für den Sitz der neuen Mittelschule oder eine Standortstrategie, die den Namen auch verdient.

Ihr Präsi machte die helle Freude über Ihr Leitbild an der Konferenz jedenfalls grad wieder trüb: «Gut, dass im Sisslerfeld der Kanton den Lead übernommen hat, wir von der Repla waren mit der Sache echt überfordert.»

Drum rate ich Ihnen: Setzen Sie nachvollziehbare und messbare Ziele. Damit Ihr Leitbild Sie nicht überfordert. Sondern sich realistisch rechnet.



Christoph Grenacher
grenacher@azkolumne

Einkaufen ohne Verpackungsmüll

Brigitta Fend eröffnet in der Rheinfelder Altstadt einen Laden – «Nur so... unverpackt einkaufen» lautet das Motto.

Noch ist das Schaufenster an der Rheinfelder Geissgasse grossflächig abgeklebt: «Nur so... unverpackt einkaufen» heisst es auf dem Plakat; daneben steht das Eröffnungsdatum vom 4. Februar. Im Innern des Ladens ist Brigitta Fend aber schon seit einiger Zeit fleissig, hat etwa Regale gebaut «aus alten Paletten und Mehrschichtplatten» oder hat die grossen Gläser aufgehängt, in denen sie künftig etwa Reis, Linsen, Müesli, Nüsse, Trockenfrüchte oder Gewürze anbieten wird. In der verbleibenden Zeit bis zur Eröffnung, werden die Waren nun nach und nach geliefert und die Gestelle und Gläser gefüllt.

Kunden bringen die Gefässe selber mit

Sie sei aufgeregt, freue sich aber sehr auf die Eröffnung, sagt Fend. Die 60-jährige ist in Rheinfelden keine Unbekannte,

hat sie doch zehn Jahre die Piazza Bar geführt. In den letzten Jahren war sie im Aussen-dienst für Naturprodukte im Kosmetik- und Gesundheitsbereich tätig. Dabei habe sie sich immer mehr Gedanken gemacht, wie man umweltverträglicher einkaufen könne. «Dieser Plastikabfall überall geht mir auf den Wecker», sagt sie. Nun macht sie sich mit einem Laden, in dem man die Waren unverpackt einkauft, selbstständig.

Dabei profitiert Fend vom Know-how ihrer Nichte, die in Winterthur bereits einen «Unverpackt»-Laden führt. «Sie half mir auch bei Kontakten zu Lieferanten», so Fend. 80 Prozent des Sortiments seien Bio-Produkte ebenfalls rund 80 Prozent stammen aus der Schweiz. Dabei arbeitet Fend auch mit Landwirten und Produzenten aus der Region zusammen. So gibt es im «Nur



Am 4. Februar eröffnet Brigitta Fend ihren Laden.

Bild: mf

so...» etwa künftig Konfitüre, Senf, Wein oder Bier aus dem Fricktal. «Ich bin dabei stets auf positive Reaktionen gestossen», freut sich Fend. «Gewisse Produzenten sind dabei von sich aus auf mich zu gekommen.»

Nicht nur auf der Produzentenseite stösst der neue Laden

auf Interesse. «Kaum hatte ich das Plakat im Schaufenster, hat schon jemand in den sozialen Medien gepostet, dass in Rheinfelden ein «Unverpackt»-Laden eröffnet wird», so Fend. «Und immer wieder schauten Leute herein und fragten, wann es losgeht.»

Die Reaktionen stimmen Fend denn auch optimistisch, dass das «Unverpackt»-Konzept in Rheinfelden funktioniert. Sie weiss aber auch: «Es ist eine ganz andere Einkaufsphilosophie.» Die Kunden kaufen viel bewusster ein und bringen die Gefässe für ihre Einkäufe mit. «Ich habe allerdings auch Säcken und Behälter, die man kaufen kann, falls man nichts Passendes dabei hat», so Fend. Zudem plant sie eine Tauschbörse für Gefässe.

«Junge Leute achten heute mehr auf Nachhaltigkeit», weiss Fend – und hofft, dass sie sich bald eine Stammkundschaft erarbeitet. Doch auch für ältere Leute und Single-Haushalte sei ihr Laden ideal. «Man kauft nur so viel ein, wie man gerade braucht und man zahlt nur die effektive Warenmenge.»

Marc Fischer